

Dynast oder Satrap?

Autor(en): **Cahn, Herbert A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **23-27 (1973-1977)**

Heft 100

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Es handelt sich um eine Großbronze des ägyptischen Königs Ptolemaios II. Philadelphos (283–246), vgl. J. Svoronos, *Ta Nomismata tou kratous ton Ptolemaion* (1904), S. 67 ff. Das zwischen den Beinen der Adler stehende Datum ist leider nicht mehr sichtbar. Das Stück hat eine dunkelolive Patina, die von roten Stellen (Kupferoxydul) durchsetzt ist. Die Vorderseite ist recht gut erhalten, die Rückseite ist stärker abgerieben.

Leider besitzt dieser seltene Fund nur sehr geringe Aussagekraft, da der Fundort mit allergrößter Wahrscheinlichkeit erst sekundär ist. Zur Planierung des Geländes wurde Humus von auswärts herbeigeführt und mit Humus vom Aushub vermischt. So kann nicht mehr festgestellt werden, ob die ptolemäische Münze die Zeiten in Münchenstein überdauert hat oder ob sie aus der näheren Umgebung Basels stammt; ferner steht natürlich auch nicht fest, ob sie aus einem antiken Niveau an ihren Fundort gelangte oder im Mittelalter oder in neuerer Zeit unter den Boden kam. Trotz all dieser unlösbaren Fragen scheint es mir aber doch, das Stück verdiene es, als historisches Dokument von besonderem Rang bekanntgemacht zu werden³.

³ Die Münze befindet sich heute im Kantonsmuseum Baselland in Liestal.

DYNAST ODER SATRAP?

Andreas Alföldi zum 27. August 1975

Herbert A. Cahn

Das Bildnis des Tissaphernes ist uns in drei Meisterwerken der griechischen Münzkunst überliefert¹. Das älteste, auf dem von E. S. G. Robinson entdeckten attischen Tetradrachmon, Rückseite attische Eule und Inschrift ΒΑΣ statt ΑΘΕ (Abb. 1), zeigt den Satrapen in seiner Tiara mit relativ jugendlichen Zügen². Es wurde 412/411 geprägt. Das nächste Bildnis, etwas gereifter, findet sich auf dem Tetradrachmon mit der Kithara und der Inschrift ΒΑΣΙ im Revers (Abb. 2)³.

¹ W. Schwabacher, *Satrapenbildnisse* (Zum neuen Münzporträt des Tissaphernes), in: *Charites* (Festschrift Ernst Langlotz 1957) 27–32. E. S. G. Robinson, *NC* 1948, 48–56. Weitere Literatur unten Anm. 6.

² Schwabacher, ebd., Taf. 4, 1. P. R. Franke – M. Hirmer, *Die griechische Münze*² (1972), Taf. 184, 621. G. K. Jenkins, *Greek Coins* (1972), Abb. 218, 219.

³ Schwabacher, ebd., Taf. 4, 2. Franke-Hirmer, Taf. 184, 622.

Schließlich weist die dritte Prägung (Abb. 3) ⁴, von der es auch Teilwerte gibt ⁵ – Rückseite ΒΑΣΙΛΕΩΣ, Großkönig mit Bogen, dahinter Galeere –, ein Bildnis mit schärfer prononcierten Zügen eines älteren Mannes auf; sie muß kurz vor dem gewaltsamen Tod des Satrapen im Jahre 395 entstanden sein. Diese Prägungen sind wohlbekannt; Robinson und W. Schwabacher haben sie eingehend analysiert, und



sie sind auch Allgemeinbesitz der Kunstgeschichte geworden ⁶. Abgesehen von problematischen Vorläufern steht hier zum erstenmal ein eigentliches Herrscherbildnis auf Münzen vor uns: griechische Kunstwerke, aber vom Geist des persischen Hofes erfüllt.

In der persischen Zoroaster-Religion gab es kein Kultbild. Schon Herodot (I 131) berichtet: «Sie stellen keine Kultbilder, keine Tempel, keine Altäre auf und glauben, daß die Menschen, die solches tun, Narren sind. Mir scheint, daß sie sich nicht – wie die Griechen – vorstellen, die Götter hätten Menschengestalt.» Wenn also in einer bestimmten geschichtlichen Situation der Satrap Tissaphernes, als der große Gegenspieler Athens auf dem kleinasiatischen Kriegsschauplatz, die Athener empfindlich treffen wollte, so war es ein Geniestreich, sein eigenes Bildnis als Repräsentant des persischen Reiches an die Stelle des Athenakopfes zu setzen. Dies entsprach auch der persischen Gottesvorstellung, die sich den körperhaften Göttern der Griechen wohl überlegen fühlte ⁷.

⁴ Schwabacher, ebd., Taf. 4, 3. Franke-Hirmer, Taf. 184, 623. Robinson hielt dieses Bildnis für ein Porträt des Satrapen Pharnabazos, den wir von einer Tetradrachmenprägung mit Namensnennung aus Kyzikos kennen: Schwabacher, ebd., Taf. 4, 4. Ein neues Exemplar der Pharnabazos-Prägung mit ausgesprochenen Bildniszügen, das kürzlich vom Münzkabinett Karlsruhe (s. P.-H. Martin, Jahrb. der Staatl. Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 11, 1974, 218 und Numismatisches Nachrichtenblatt 1973/9, Frontispiz) erworben wurde (Abb. 4), schließt m. A. die Attribution des Tetradrachmens mit dem Bogenschützen an Pharnabazos aus: mit Schwabacher glaube ich vielmehr, daß diese Prägung Tissaphernes in seinen letzten Lebensjahren darstellt. Es steht nicht auf dem gleichen Niveau plastischer Durchgestaltung wie die beiden älteren Bildnisse des Tissaphernes, bezeugt aber einen neuen, expressiven Realismus. Von «provincial style» zu reden, scheint nicht angebracht.

⁵ E. Babelon, *Traité des monnaies grecques et romaines* II 2 (1910), Taf. 88, 11–13.

⁶ G. M. A. Richter, *The Portraits of the Greeks* 1 (1965), 33 f., Abb. xxxiv a. K. Schefold, *Die Griechen und ihre Nachbarn* (Propyläen-Kunstgeschichte 1, 1967), Abb. 357 c. d. D. Metzler, *Porträt und Gesellschaft* (1971), 253 ff. Vorstufen ebd. 242 ff.

⁷ Diesen Gedankengang verdanke ich einem Hinweis von Dr. E. Sevrugian, Heidelberg, im Rahmen einer Diskussion des diesjährigen Sommersemesters über frühe Münzbildnisse und deren Deutung (Referat Fr. Ulrike Wedel). Siehe H. S. Nyberg, *Die Religionen des alten Iran* (1938), 369. G. Widengren, *Die Religionen Irans* (1965), 124.

Für die Kunst trifft hier die jahrtausendealte orientalische Tradition des repräsentativen Bildnisses auf griechische Bereitschaft, aus der bisherigen Porträtfeindschaft auszubrechen. Schwabacher weist mit Recht auf die berühmte Gemme hin mit dem Bildnis eines Unbekannten, signiert von Dexamenos von Chios, die um 430 entstanden sein muß⁸, als einem Beispiel dieser Bereitschaft. Weitere Belege sind die späteren Satrapenbildnisse – Pharnabazos (Abb. 4), Orontas, Tiribazos und andere –, die thrakischen⁹ und lykischen Dynastienbildnisse auf Münzen, und schließlich die rätselhaften Bildnisse älterer Männer auf Elektronstateren von Kyzikos im 4. Jahrhundert v. Chr.¹⁰. Alle diese Werke stammen aus östlichen Gebieten der griechischen Kunst. Es sollte noch viele Jahrzehnte dauern, bis für die griechische Münze eine kontinuierliche Bildniskunst mit dem Herrscherbildnis Alexanders entstand.



4



5



6

Neben Tissaphernes nehmen die Bildnisse auf den lykischen Dynastienmünzen einen wichtigen Platz in der Diskussion um die Genese des Herrscherporträts ein. Schwabacher hat ihnen einen längeren Aufsatz gewidmet¹¹, und sie sind auch von den Historikern mit Recht beachtet worden¹². Von zentraler Bedeutung ist dabei die reiche Prägung des Fürsten Khäräi (Abb. 5, 6), die an das Ende des 5. Jahrhunderts angesetzt wird. Auf deren Rückseiten erscheint in verschiedenen Varianten das Bildnis eines Mannes mit spitzem Bart und Tiara¹³. Die Kopfbedeckung ist manchmal bekränzt. Einmal, auf dem Stater in Boston (Abb. 5), ist der Kopf kühn in Dreiviertelansicht dargestellt. Die Qualität ist unterschiedlich; die Stempel, die

⁸ Dexamenos-Gemme in Boston: J. D. Beazley, *The Lewes House Coll. of Ancient Gems* (1920), Taf. 3, 50. Zu Dexamenos zuletzt G. M. A. Richter, *Engraved Gems of the Greeks and Etruscans* (1968), 194 ff. J. Boardman, *Greek Gems and Finger Rings* (1970), 14 ff. M.-L. Vollenweider, *Deux criquets de Déxamenos*, RN 1974, 142–148.

⁹ Babelon, a. O., (Anm. 5), II 4 (1932), Taf. 331, 1–3. 5. 13 ff. Die frühen thrakischen Fürstenbildnisse sind noch nicht ausführlich behandelt worden.

¹⁰ Metzler, a. O. (Anm. 6), 318 ff. Griechische Münzen aus der Sammlung eines Kunstfreundes (Auktionskatalog Zürich 1974), S. 299, 212, mit Literaturhinweisen.

¹¹ *Lycian Coin-Portraits in: Essays on Greek Coinage Presented to Stanley Robinson* (1968), 111–124.

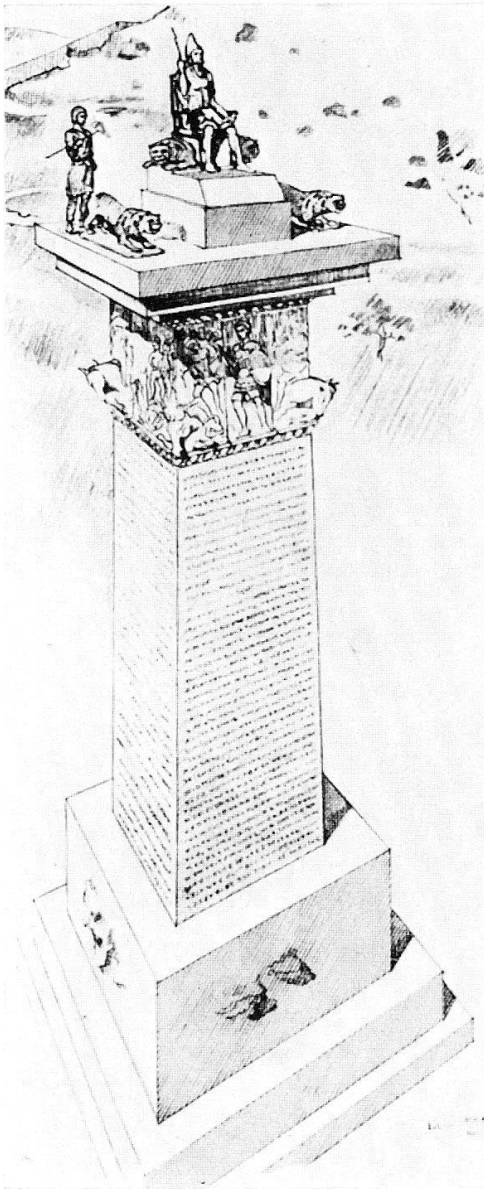
¹² A. T. Olmstead, *History of the Persian Empire* (1948), 349.

¹³ Tiara, Kidaris und Kyrbasia – der Unterschied dieser Bezeichnungen ist aus den Quellen nicht eindeutig ablesbar – sind Namen einer Kopfbedeckung aus weichem Stoff oder Leder mit herabhängenden Laschen, die unter dem Kinn geknüpft werden können, meist auch mit einer Schleife über der Stirne wie bei den Bildnissen des Tissaphernes und des Pharnabazos. In der griechischen Kunst werden damit die Perser, überhaupt die Orientalen gekennzeichnet. Auf einem hochoffiziellen Dokument wie der Münze ist die Tiara Hoheitszeichen des Vertreters des Großkönigs. Zur Tiara: H. Schoppa, *Die Darstellung der Perser in der griechischen Kunst* (1933), 49. V. von Graeve, *Der Alexandersarkophag und seine Werkstatt*, *Istanbuler Forschungen* 28 (1970), 105, Anm. 142.

schärfere Charakterisierung anstreben (Abb. 6), zeigen einen reifen Mann mit scharfer Adlernase, knapper Oberlippe, leicht vorstehender Unterlippe und sorgfältig getrimmtem Spitzbart.

Ich möchte nun behaupten, daß diese Köpfe der Khäräi-Prägung nicht den Dynasten darstellen, wie bisher immer behauptet wurde, sondern Tissaphernes.

Khäräi ist kein Unbekannter. Er muß einer der Großen dieses an Duodez-Fürstentümern reichen Berglandes im letzten Viertel des 5. Jahrhunderts gewesen sein.



Er herrschte über Xanthos und Tlos, was auf den Münzen zu lesen ist. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist er der Fürst, für den die berühmte Stele von Xanthos¹⁴ (Abb. 11) errichtet wurde, mit einer der längsten lykischen Inschriften. Der Inhalt der Inschrift ist ungedeutet, bis auf ein griechisches Gedicht, das mitten im lykischen Text auftaucht und in welchem «Kr]ois» (wohl = lykisch Khäräi), Sohn des Harpagos, sich seiner Waffentaten rühmt und das Denkmal aufstellt «zur ewigen Erinnerung an Eroberung und Krieg». «Seitdem Europa von Asien durch das Meer getrennt wurde, ist kein solcher Stein durch einen Lykier errichtet worden¹⁵». Im lykischen Text können die Namen entziffert werden. Als Gegner des Khäräi werden «Ionier von der Chersonnes», die Leute von Iasos, als Verbündete Tissaphernes, Otanes und Ariaramnes erwähnt. Offensichtlich ist Khäräi ein Vasall oder Verbündeter der Perser¹⁶.

Es ist also ganz natürlich, daß das Bildnis des mächtigen Satrapen Tissaphernes auf den Münzen des Khäräi erscheint. In der bisherigen Diskussion dieser Münzprägung war niemandem aufgefallen, daß ein lykischer Dynast keine Satrapentiaara tragen und infolgedessen das Bildnis mit der Tiara ihn gar nicht darstellen kann. Es ist möglich, daß Khäräi selbst von Medern abstammte, der Name seines Vaters, Harpagos, ist ein bekannter medischer Name; der berühmteste Harpagos hatte als General des Kyros um 540 die ionische Küste erobert.

11

¹⁴ O. Benndorf, *Österr. Jahresh.* 3, 1900, 98. E. Kalinka, *Tituli Asiae Minoris* 1 (1901), 44, S. 43. F. W. König, *Die Stele von Xanthos I*, *Klitho* 1 (1936). K. Olzscha, *Gnomon* 14, 1938, 113. Olmstead, a. O. (Anm. 12), 349 f., 360 f. H. L. Stoltenberg, *Die termilische Sprache Lykiens* (1955), 41. P. Demargne, *Fouilles de Xanthos* 1 (1958), 102. R. Shafer, *Die Welt des Orients* 2, 1959, 492, Anm. 2. P. Demargne und H. Metzger, *RE IX A 2*, 1386 ff. J. Borchhardt, *Archäol. Anzeiger* 1970, 378 ff.

¹⁵ Z. 20–31 der Nordseite.

¹⁶ Zu Khäräi Ed. Meyer, *Geschichte des Altertums IV* 2⁴ (1956) 261 f. Olmstead, a. O. (Anm. 12), 349 f., 360 f. *RE XIII* 2273 (Ruge). *RE Suppl. XIII* 274. 300 (Sh. Jameson). Borchhardt, a. O. (Anm. 14). Die Münzen s. auch Babelon, a. O. (Anm. 5), II 2, 271 ff. O. Mørkholm, *JNG* 14, 1964, 72.

Zur Deutung des Kopfes mit der Tiara als Satrapenbildnis gibt es einen monumentalen Beleg. Im Britischen Museum steht der Sarkophag des Dynasten Payava von Xanthos¹⁷; auf den Reliefs werden die Taten des Payava gefeiert. Er ist um 370 bis 350 zu datieren. An der Westseite des Unterteils ist eine Audienz dargestellt (Abb. 8). Der Satrap Autophradates – er ist in der Inschrift genannt – sitzt auf der linken Seite des Reliefs. Der lehnenlose Sitz mit breiten Füßen ist mit einem Tuch bedeckt. Der bärtige Satrap trägt ein persisches Ärmelgewand; in seinen Gürtel eingehängt ist ein Dolch; er führt die Rechte zum Bart, die Linke ruht auf dem Knie; den Kopf bedeckt die Tiara. Hinter ihm stehen zwei Offiziere in Persertracht. Zu ihm treten von der rechten Seite her vier Männer im griechischen Gewand (die Figur in der Mitte ist nur noch in Resten zu erkennen): Es muß Payava selbst mit seinen Begleitern sein, der dem Satrapen huldigt. «Ainsi est traitée la scène orientale par excellence, celle de l'audience donnée par le grand roi – ici par le satrape qui le représente – à ses sujets à la tête desquels figure sans doute le dynaste de Xanthos; mais le style grec est mis au service du thème oriental¹⁸.»



8

Im Lichte dieses Monumentes, das etwa 40 Jahre später als unsere Münzen geschaffen wurde, halten wir die Prägung des Khäräi für eine Huldigung an Tissaphernes, der in seiner eigenen Prägung das erste Herrscherbildnis auf die Münzen gesetzt hatte. Daß auf der Vorderseite der Khäräi-Münzen ein Athenakopf erscheint, steht nicht in Widerspruch mit der oben skizzierten religiösen Haltung der Perser, die das griechische Götterbild ablehnt. Die lykischen Fürsten hielten sich für Griechen. Auf der Stele von Xanthos stellt sich Khäräi in den Schutz der zwölf Götter, besonders von Athena und Zeus. Auf dem Sarkophag ist Payava in griechischer Heroentracht – Himation oder Panzer mit Chlamys – dargestellt.

Ikonographisch geht die Rechnung auf. Schon Schwabacher¹⁹ war aufgefallen, daß das Bildnis mit der Tiara auf den Khäräi-Münzen Tissaphernes ähnelt; nur zog er daraus keine Folgerung. Das Bostoner Unikum mit dem Porträt in Dreiviertelansicht zeigt den Satrapen – wie auf der Eulenmünze – mit schmalen Lippen, die Oberlippe leicht eingezogen, die Unterlippe etwas nach vorne geschoben. Die feingeschwungene Adlernase des Profilbildnisses auf dem schönen Stempel der Exem-

¹⁷ Jetzt ausführlich behandelt von P. Demargne *Fouilles de Xanthos* 5 (1974), 61–87; Taf. XXV–XXX und 27–45. J. Borchhardt, *Myra* (1975), 122.

¹⁸ Demargne, ebd., 81.

¹⁹ *Essays Robinson*, 115.

plare in Paris ²⁰ (Abb. 6) und New York entspricht genau allen drei Tissaphernes-Bildnissen.

Stimmt meine Vermutung, so ergeben sich Konsequenzen für andere lykische Dynastenprägungen. Die Satrapenköpfe auf den Vorderseiten der Gepräge des historisch sonst nicht bekannten «Ddänävälä» dürften Pharnabazos darstellen ²¹ (Abb. 7). Die Prägung des Artumpara, der auch aus Inschriften bekannt ist, zeigt einen kaum mit Porträtzügen ausgestatteten Satrapenkopf ²². Andere Statere dieses Fürsten, die in Side geprägt sein sollen ²³, haben auf der Rückseite ein bärtiges Bildnis in



7

korinthischem Helm: Dies muß der Dynast selbst sein. Sein Bildnis entspricht der Kriegergestalt auf den Stateren des Pärıklä, die uns durch den Fund von Podalia bekannt wurden; an dem Kopf des Kriegers der Pärıklä-Statere hat schon Robinson Bildniszüge erkannt ²⁴. Sie gehören in die gleiche Zeit wie die Prägung des Artumpara und des Mithrapata, um 370 bis 360.



9



10

Perikles (Pärıklä) von Limyra hatte versucht, Lykien unter seiner Herrschaft zu einigen, und hatte sich dem Aufstand angeschlossen, den um 368 die Satrapen des Westens gegen den Großkönig Artaxerxes II. angezettelt hatten und an dem auch

²⁰ Schwabacher, ebd., Taf. 11, 5. Babelon, a. O. (Anm. 5), II 2, Taf. 99, 5.

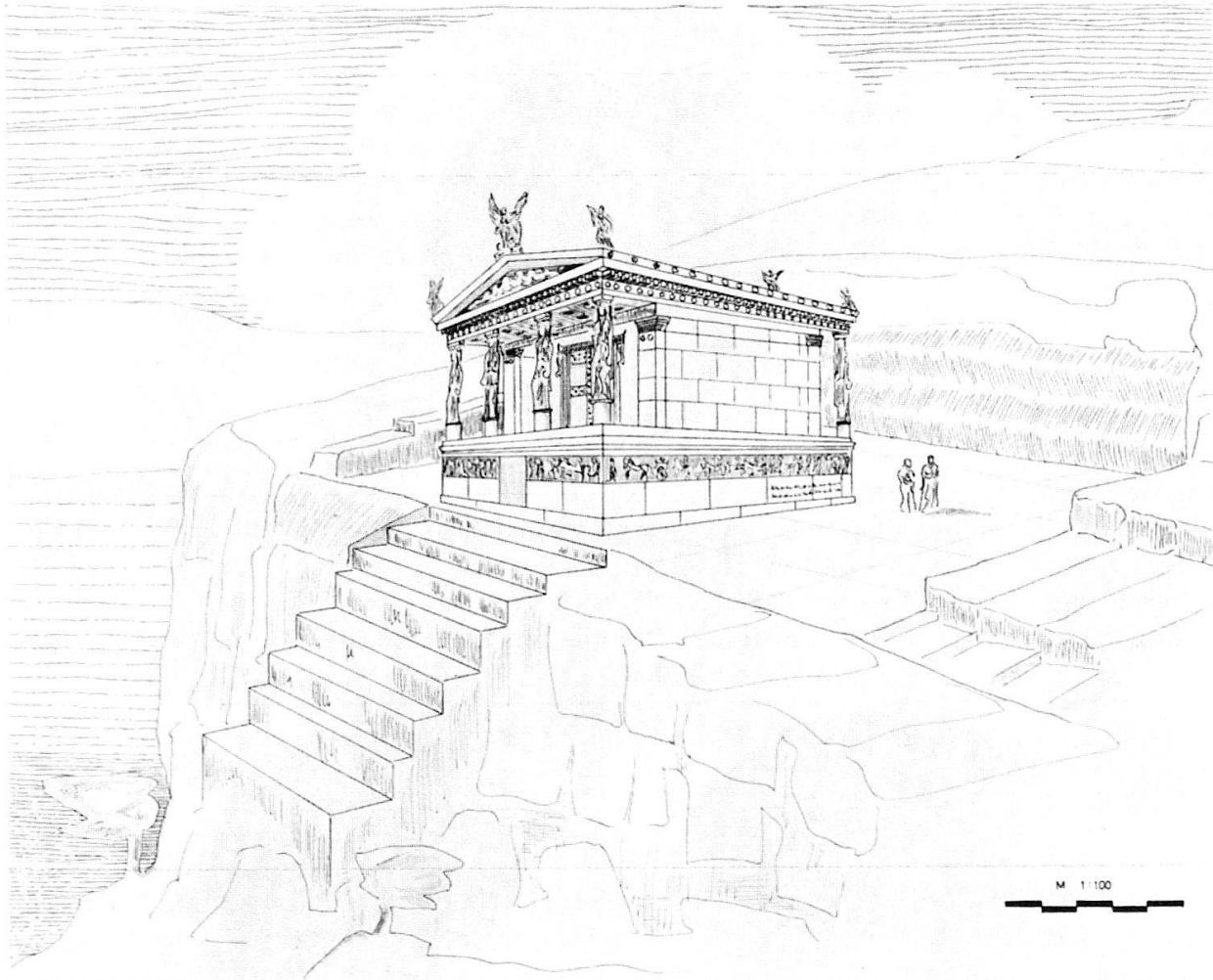
²¹ Schwabacher, ebd., Taf. 11, 14–16. Babelon, ebd., Taf. 101, 3–9.

²² Schwabacher, ebd., Taf. 11, 12. Zur Chronologie des Artumpara O. Mörkholm, JNG 14, 1964, 65. J. Borchhardt, Archäol. Anzeiger 1970, 388.

²³ Schwabacher, ebd., Taf. 11, 13.

²⁴ Schwabacher, ebd., 120; Taf. 12, 9a. E. S. G. Robinson, NC 1959, 39. Zum Fund von Podalia = Elmali = Buçak (er läuft unter diesen drei Namen in der Literatur!) zuletzt N. Olcay und O. Mörkholm, NC 1971, 1–29. M. Thompson, O. Mörkholm, C. M. Kraay, An Inventory of Greek Coin Hoards (1973), 1262 («Buçak»). Die Bildnisse des Mithrapata und des Perikles hat Schwabacher, ebd., 117 ff. ausführlich gewürdigt, im Anschluß an L. Mildenberg, Atti Congr. Int. Num., Roma 1961 (1965), 52. S. auch J. Borchhardt, a. O. (Anm. 22), 387 ff.

der oben genannte Autophradates mitwirkte. Er eroberte das Xanthostal und Telmessos; um 360 wurde der Satrapenaufstand niedergeschlagen²⁵. Das Grabmal des Perikles wurde in Limyra entdeckt²⁶ (Abb. 12). Er gibt sich mit seinem Bildnis ganz als heroisierter Grieche (Abb. 9), ähnlich wie seine Kollegen Mithrapata (Abb. 10), auf dessen gleichzeitigen Münzen, und Payava auf seinem Sarkophag. Dies wären also die ersten wirklichen Dynastenporträts von Lykien.



12

Abbildungsverzeichnis

- 1 Tissaphernes. Attisches Tetradrachmon, British Museum. Nach G. K. Jenkins, *Greek Coins* (1972), Abb. 218.
- 2 Tissaphernes. Rhodisches Tetradrachmon, British Museum. Nach P. R. Franke - M. Hirmer, *Die griechische Münze* 2 (1972), Taf. 184, 622.
- 3 Tissaphernes. Rhodisches Tetradrachmon, Berlin. Nach K. Lange, *Herrscherköpfe des Altertums* (1938), S. 34.
- 4 Pharnabazos. Rhodisches Tetradrachmon, Karlsruhe. Nach *Numismatisches Nachrichtenblatt* 1973/9, Frontispiz.
- 5 Khäräi, lykischer Dynast. Stater mit Satrapenkopf, Boston. Nach *Essays Robinson* (1968), Taf. 11, 2.

²⁵ Diod. XV 90, 3. Olmstead, a. O. (Anm. 12), 411 ff. Ed. Meyer, a. O. (Anm. 16) V 4 (1958) 441 ff., 473 ff.

²⁶ J. Borchhardt, *Das Heron von Limyra – Grabmal des lykischen Königs Perikles*, *Archäol. Anzeiger* 1970, 353–390. Perikles: Ed. Meyer, *ibid.*, 310.

- 6 Khärai. Stater mit Satrapenkopf, Paris. Nach Essays Robinson, Taf. 11, 5.
- 7 Ddänävälä, lykischer Dynast. Stater mit Satrapenkopf, Paris. Nach Essays Robinson, Taf. 11, 6.
- 8 Grabmonument des Payava, British Museum. Westseite: Audienzszene. Nach P. Demargne, Fouilles de Xanthos 5 (1974), Taf. XXX.
- 9 Päriklä, lykischer Dynast. Stater, Sammlung Käppeli. Nach Essays Robinson, Taf. 12, 9.
- 10 Mithrapata, lykischer Dynast. Stater, Privatbesitz. Nach Essays Robinson, Taf. 12, 5.
- 11 Stele von Xanthos. Nach Archäol. Anzeiger 1970, 378.
- 12 Grabmal des Päriklä von Limyra. Nach Archäol. Anzeiger 1970, 357.

Abb. 5, 6, 7, 9 und 10 nach den Originalvorlagen in Essays Robinson, wofür Dr. C. M. Kraay in Oxford herzlich gedankt sei. Abb. 1–7, 9, 10 vergrößert.

RAFFRONTO TRA ALCUNI STATERI DI MAZAEUS A TARSUS E LE DRAMME DI ARIARATHES I DI CAPPADOCIA

Bono Simonetta

Il motivo del leone che assale la sua preda è notevolmente diffuso sia nelle antiche sculture medio-orientali, greche e romane, sia nelle pitture su vasi, sia nelle monete; J. Desneux si è abbastanza recentemente intrattenuto sull'argomento (RBN 1960).



Fig. 1 Citium. Pumiathon (circa 361–312 a. C.).
Emistatere d'oro (Coll. privata).

Limitandoci, dati gli scopi della nostra nota, a prendere in considerazione solamente le monete, noi troviamo questo motivo su monete dell'Asia Minore, di Cipro, della Grecia, della Magna Grecia: la preda è generalmente un toro, alle volte un cervo, più raramente un daino od un cinghiale. Se noi esaminiamo tali monete (vedi, a semplice titolo d'esempio, quelle di Citium a Cipro, di Acanthus, di Stagira e di Skione nella Calcide, di Byblus in Fenicia, di Velia in Lucania) noi troviamo che la preda, qualunque essa sia, è sempre rappresentata in atto di cadere sotto il peso del leone che le è piombato sul dorso e l'addenta; di solito le zampe della preda sono tutte e quattro ripiegate sotto il suo corpo, che sta crollando od è già crollato a terra, ma talvolta solamente quelle anteriori sono ripiegate, come se la vittima stesse cadendo in ginocchio; solo in rari casi la preda ha una delle zampe anteriori più o meno protesa in avanti.

A questa posizione tipica e costante delle zampe della preda noi troviamo, a mia conoscenza, solamente due eccezioni, che non pare abbiano ancora richiamato l'attenzione degli studiosi: alcuni stateri di Mazaeus, Satrapo di Tarsus (circa 361–333 a. C.) e le dramme di Ariarathes I, Re di Cappadocia (circa 333–322 a. C.); in queste ultime, però, al posto del leone vi è un grifone.

Gli stateri conati da Mazaeus con il leone che atterra la sua preda possono essere divisi in due gruppi, sostanzialmente diversi. In un gruppo si osserva al diritto Baal sul trono, a s., nella mano destra una spiga ed un grappolo d'uva, nella sinistra lo scettro. Dietro il trono *Ba'altarz* in Aramaico, sotto il trono un simbolo o delle lettere.